

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von den Quellen des Rheins bis Mainz

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1855**

XX. Von Reichenau bis Chur: Das Hauptthal des Rheins. - Das Dorf Ems. -  
Die Pferdegräber bei Ems und Chur.

[urn:nbn:de:bsz:31-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54407)

Aerten abentheuerlich bewaffnet, von Tavetsch her kam und die fremden Soldaten bis gegen Chur zurückdrängte. An tausend Franzosen, welche Reichenau und den Kunkelspaß besetzt hielten, wurden erschlagen. Man zeigt auf einer kleinen grasbewachsenen Terrasse noch die Plätze, wo die Franzosen ihre Kanonen aufpflanzten.

## XX.

## Von Reichenau bis Chur.

## Das Hauptthal des Rheins. — Das Dorf Ems. — Die Pferdegräber bei Ems und Chur.

Von Reichenau führt die Heerstraße in drei Stunden bis zu dem Dorf Thufis und dem Eingange der via mala, in sieben Stunden nach dem alten Glanz, dem ersten Ort am Rheine, (mit 574 Einwohnern) und in zwei Stunden nach Chur, der alten Hauptstadt des Landes, der wir nun, unserem Strome folgend, zuschreiten, indem wir bedauern, unsere Leser nicht vorher noch zu einem Abstecher in die wenig betretenen Thäler des Vorderrheins auffordern zu können.

Bei Reichenau öffnen sich, wie bereits angedeutet, die Thäler des Vorder- und Hinterrheins in ein weites Hauptthal gegen Deutschland hin, dem der junge Strom nordostwärts zueilt, bis er hinter Chur die nördliche Richtung einschlägt, um seine trüben Fluthen in dem Bodensee abzuklären. „Dieser Thalweg des vereinigten Rheins, bemerkt G. W. Röder, ist gleichsam der Stamm jener weitläufigen Thalverzweigung, die zum Geäder des Rheins gehört.“

Die Hochgebirge ziehen sich wie zwei mächtige bewaldete Wälle in gerader Linie bis Chur fort und ihre ernstesten grauen Häupter, an denen einzelne Sennhütten mit spitzen Schindeldächern hängen, begleiten den Wanderer zu beiden Seiten des breiten fruchtbaren Thales. Zur Linken bildet der langgestreckte knochigte Rücken des Galanda mit dem Männer- und Weibersattel fortwährend einen großartigdüsteren Hintergrund, rechts erheben sich die Ausläufer des Dreibündnerberges und der waldige Bazokelberg mit den weit hinausragenden Spontisköpfen.

Das Thal (1550 bis 1850 Fuß über dem Meere) ist breit genug, um Feldbau aller Art zu treiben, reich an fruchtbaren Geländen und Wiesen. Namentlich soll der Föhn oder Südostwind das Gedeihen und Wachsthum befördern. Auch ist dieser Theil des graubündner Landes stärker bevölkert als jeder andere; in allen Gemeinden von Reichenau bis zur Gränze des Kantons, die in elf Dörfern und zwei Städten (Chur und Mayenfeld) zerstreut sind, leben nach der neueren Zählung zusammen fünfzehntausendzweihundertfünfzig Menschen. Im Durchschnitt kommen hier viertausendsechshundert Seelen auf die Quadratmeile und so wohnt auf diesem kleinen Raume, der etwa vier Quadratmeilen, also nur den fünfunddreißigsten Theil des Flächenraums von Graubünden ausmacht, fast der sechste Theil der Bevölkerung des ganzen Kantons.

Der Rhein hat sich sein Bett meist dicht am Fuße des Galanda gesucht, doch irrt er hin und wieder ziemlich willkürlich in weitere Reviere aus, oft fließt er, vielfach in Arme getheilt, durch verschwemmte Kies- und Sandfelder, die das Gebiet bezeichnen, welches er bei hohem Wasserstande überfluthet. Die Strecken, welche hie und da wüst und ungebaut am Ufer liegen, zeigen wie vielen Schaden der Strom anrichtet. Im Ganzen ist der Anblick unseres Rheins von Reichenau abwärts reizlos und wenig erfreulich.

Zuerst gelangen wir auf der bequemen und breiten Landstraße nach

### E m s

(Amedes), einem der größten und reichsten Dörfer Graubündens, mit nahe an tausend Einwohnern und zwei Kirchen, das sehr ausgedehnte und fruchtreiche Gemeindegüter besitzt. Es gehört zu dem Gerichte im Boden, welches mit den Gerichten Flims, Tamins und Hohenentrins das fünfte Hochgericht des oberen Bundes, das Hochgericht Rhäzüns oder im Boden bildet.

Trotz seiner Wohlhabenheit ist Ems ein schmutziges, häßliches Nest; die Wohlhabenheit lacht Einem hier keineswegs entgegen, wie in Thusis und anderen Dörfern Graubündens. Ihr braucht deßhalb nicht erst Euer Reisehandbuch aufzuschlagen, um zu wissen, daß das Dorf katholisch sei. Denn wo ein katholisches und protestantisches Dorf nebeneinander liegen wird man fast überall in dem letzteren eine gewisse Sauberkeit und Modernität finden, die Rührigkeit und der nüchterne practische Erwerbseifer springt Einem sogleich in die Augen; bei den katholischen Bauern aber



C. M. Kern, sculpt.

H. Schickel, del.

J. M. S. & F. E. L. S. B. E. R. C.  
CANTON GRAUBÜNDEN

Druck & Verlag v. G. H. Lange in Darmstadt



weiter immer  
und räumliche  
In der Nähe  
des, sind den  
Jahre 1799 wurde  
vom von den franz  
des Landes hielten  
von räumliche  
ein räumliche  
dem Stück weiter  
in dem in der  
bestehen ist, für  
weiter nicht. Die  
werden räumlich  
Die räumliche  
den kommen, bei  
mit räumliche  
is es an den  
von ist, aber  
in dem leben, mit  
in dem der räumliche  
Zufall nicht, ver  
Zufall ist räumliche  
Machen ist die  
für die bei  
es räumliche  
ist, je räumliche  
es an den räumliche  
räumliche mit  
den räumliche, beginn  
nicht mit räumliche  
an räumliche, bei  
nicht. räumliche  
nicht räumliche, im  
mit räumliche, mit  
an dem räumliche  
mit räumliche



waltet immer ein romantischer Schmutz sowie eine sich gehen lassende und träumerische Nachlässigkeit vor.

In der Nähe von Ems standen die Ruinen des Schlosses Ober-Ems, einst den Herren von Rhäzüns gehörig. Am dritten Mai des Jahres 1799 wurde der von Reichenau bis Chur vorgedrungene Landsturm von den Franzosen wieder zurückgeworfen und verfolgt. Am Ende des Dorfes hielten die Graubündner noch Stand. Da fiel ein Mädchen von einundzwanzig Jahren, Anna Maria Bühler, den Pferden des ersten französischen Geschüzes in den Zügel, schlug den Stückknecht mit einem Prügel nieder, daß er auf der Stelle todt blieb, und verschaffte so durch das in der engen Dorfgasse entstandene Gesperr den flüchtenden Landsleuten Zeit, sich der Kanonen zu bemächtigen, wobei sie selbst wacker mithalf. Die Landstürmler faßten neuen Muth und die Franzosen wurden augenblicklich wieder aus dem Dorfe hinausgeschlagen.

Die Anna Maria Bühler, welche sich damals so herzhast und brav benommen, hat noch im Jahre 1844 gelebt, wie wir aus den damals erschienenen Reisebüchern ersehen. Ich wollte mich erkundigen, ob sie noch am Leben oder währenddessen zu ihren Vätern versammelt worden sei, allein Niemand verstand mich und achselzuckend ließen mich die Frauen stehen, welche ich befragte. In Ems wird romanisch gesprochen und während der Reise in Reichenau und Rhäzüns ein gutes Deutsch trifft, versteht ihn hier mit Einem Male Niemand mehr. Das Dorf ist übrigens der letzte Ort, wo das romanische Idiom herrscht.

Ueberhaupt ist die Mischung der Sprache und Confessionen wohl in keinem Theile des Landes so auffallend, als in dem, welchen wir bis jetzt durchzogen. Findet man doch kaum zwei zusammenliegende Kirchspiele, ja einzelne Häusergruppen, die hierin übereinstimmten. In Splügen und am jungen Hinterrhein sahen wir die äußerste Gränze des Protestantismus und der deutschen Sprache; jenseits der Berge, zwei Meilen davon entfernt, beginnt Italien. In Andeer wohnen Protestanten, jedoch mit romanischer Zunge. Ebenso in Zillis. Thusis ist deutsch und reformirt, die Dörfer am Heizenberg reformirt und zum Theil deutsch. Rhäzüns und Ragis sind katholische Dörfer; im ersteren wird deutsch geredet, im zweiten die romanische Sprache. Dann kommen wir nach Bonaduz, das gleichfalls romanisch ist. In Reichenau aber hören wir wieder Deutsch, während Ems, nur anderthalb Stunden noch von dem deutschredenden und größtentheils reformirten Chur entfernt, das letzte romanische Dorf ist.

In der Umgebung des Dorfes und auf dem ganzen Wege nach Chur sehen wir eine Anzahl meist kegelförmiger Hügel hin und wieder zerstreut, bald einzeln, bald in Gruppen näher zusammengedrückt. Sie erheben sich „wie Erdwarzen“ über der Thalfläche; die kleinere Kirche von Ems steht auf einem dieser kleinen Hügel. Im Ganzen sind deren einundzwanzig vorhanden, neun in der Nähe von Chur, zwei bei Felsberg und zehn bei Ems.

Ueber die Entstehung dieser Hügel herrschen sehr widersprechende Ansichten. Das Volk nennt dieselben in seinem Churwelsch „Tombel de chiavals“ oder „Tumbas dals Cavals“, das heißt Pferdegräber. Man hielt die Hügel nämlich früher allgemein für die Gräber verscharrter Rosse; andere wollten in denselben die Leichenhügel gefallener Helden oder Ueberreste von Schanzen aus der Römerzeit sehen. Solchen Behauptungen widerspricht aber schon die ganze Bildung der Hügel, deren Kern aus dem mit Kies und Sand überzogenen Gerümmer verschiedener Gebirgsarten besteht. Ähnliche Erscheinungen finden sich in mehreren Thälern der Schweiz, bei Sitten, im Kanderthale und werden von den Geognosten verschieden erklärt. Professor A. Morizi in Solothurn, ein Graubündner, wenn wir nicht irren, hat den Hügeln bei Chur und Ems ein besonderes Studium gewidmet und eine Abhandlung darüber veröffentlicht. Er bezeichnet diese Hügel als Ueberbleibsel großer Schlammströme von ehemaligen großen Ueberschwemmungen. Demnach wären die meisten jener Hügel durch die Strömung von den oberländer Hochgebirgen, andere aus dem Schanfigg in den Thalgrund hinabgeschwemmt und durch die Länge der Zeit dann so befestigt und mit Erde und Gras überzogen worden.

## XXI.

## F e l s b e r g.

Im stillen Schatten ruht das Thal;  
Zum Scheiden mit dem letzten Strahl  
Die Sonne den Galanta grüßt,  
Da von Graubündens Gletschermeer  
Aus seinem dunkeln Schatten her  
Der junge Rhein vorüberstießt.